Erstes Kapitel

Hallo,

ich weiß, es ist schon ungewöhnlich, hier eine Fortsetzung einzustellen, und dann ist es auch meist ein zweites Kapitel. Ich habe allerdings mit diesem Kurzroman das Problem, dass ich nicht weiß, wie genau ich ihn zu Ende bringen soll.

Ihr dürft natürlich auch gerne mir alle textlichen Probleme um die Ohren hauen; am meisten interessiert es mich jedoch zu erfahren, wie denn ungefähr ein allerletztes Kapitel aussehen sollte.

*
Zusammenfassung:

Inzwischen ist Lilly natürlich in der Lage, mit Hilfe der Technik ihres Onkels ein "relativ" normales Leben zu führen, hat sich in einen Kriminalkommissar verliebt, sich mit ihm verlobt, aber dann wieder entlobt, und ihn "verlassen", um auf eigene Faust dem Fall von Mädchenhandel nachzugehen, in dem er nicht weiterkommt. Im bisher vorletzten Kapitel will er (Martin) sie eigentlich retten, sie hat aber bis dahin die Lage so sehr im Griff, dass er sich verarscht fühlt, als sie am Ende in seine Arme sinkt.

*

Einige Tage später - die beiden haben sich bisher nicht wiedergesehen...

"Wir konnten ihn nicht hierbehalten", sagte seine Chefin. "Er hat diplomatische Immunität."
"Was???" Jetzt hatten sie den ganzen Mädchenhändlerring auf einen Schlag ausgehoben, hatten eine Kronzeugin, die mit Begeisterung intime Details ausplauderte, und dann das.
"Nicht nur das", fuhr sie fort. "Er scheint sogar mit dem japanischen Premierminister verwandt zu sein. Auf jeden Fall hat ihn die Bundesregierung schon zur Persona non grata erklärt und ausgewiesen. Mehr war nicht drin."
Martin hoffte nur, dass er dem Kerl einmal unter den richtigen Umständen begegnete, auch wenn das ja wohl nicht wahrscheinlich war.
"Was ist übrigens zwischen dir und Lilly passiert?"
Martins Kopf wurde heiß. "Ich hasse es", zischte er, "als Spielzeug benutzt zu werden."
"Spielzeug?"
"Auch wenn ihre Intentionen, mich zu verlassen, ehrenhaft gewesen sein mögen. Die Show, die sie da vor den Einsatzkameras aller Kollegen abgezogen hat …"
Sie runzelte ihre Stirn. "Das war doch keine Show."
"Ach komm. Das immer beherrschte Supergirl bricht vor mir heulend zusammen, nachdem sie allein ein Wespennest von Mädchenhändlern ausgehoben hat."
"Hast du eigentlich Frau Rosenmüllers Aussage gelesen?"
Martin blickte auf. Was sollte der plötzliche Themenwechsel? "Was hat das damit zu tun?"
"Alles! Lilly wurde von einem Stromstoß aus Friedmanns Waffe getroffen, und war danach ziemlich neben sich."
Martin fühlte, wie sich seine Augen weiteten. Damit machte auch ihr Satz wegen der "Panikattacke" Sinn.
"Du meinst …"

Erstes Kapitel

"Geh zu ihr. Entschuldige dich in aller Form. Mach dich zum Affen, wenn nötig, aber hol sie dir zurück, bevor es zu spät ist."
****
Kurz vor dem Dorf, in dem Lilly wohnte, flammte an Martins Funkgerät ein rotes Licht auf.
"Was ist? Ich bin nicht im Dienst."
"Herr Kommissar, es gibt eine Meldung Typ Achtzehn von der Überwachungsdrohne aus dem Fall Nummer 57-014-9931, und da Ihr Wagen der nächste ist …"
Hitze stieg in Martins Kopf. Die Fallnummer hatte sich in sein Gedächtnis eingebrannt. Typ Achtzehn war eine Bedrohungssituation, bewaffnet, mit möglicher Geiselnahme. "Ich kümmere mich darum", antwortete er. "Aber ich brauche vielleicht Verstärkung. Alarmieren Sie ein SEK."
"Verstanden."
Sein Fuß presste das Gaspedal ins Blech. Wer war jetzt schon wieder hinter Lilly her?
Zwei Minuten später parkte er seinen Wagen um die Ecke von Lillys Haus, griff mit der linken Hand nach dem riesigen Blumenstrauß und zog mit der Rechten seine Waffe.
Ein Blick um die Hausecke zeigte ihm mehrere Männer vor Lillys Haustür. Der eine bewegte sich, und Martin konnte sehen, dass Lilly im Türeingang kniete, den Kopf gesenkt. Martin schlenderte näher, die Pistole hinter dem Blumenstrauß versteckt.
Alle Hände, die er sehen konnte, hielten Waffen, allerdings war keine direkt auf Lilly gerichtet. Drei der vier Männer blickten jetzt auf den vierten, der mit dem Rücken zu Martin stand. Dieser bewegte sich auf Lilly zu, seine Körpersprache voller unterdrückter Wut. Auch er hielt etwas in seiner Hand.
Jetzt konnte Martin ihn reden hören, auch wenn er die Worte nicht verstand. Es war definitiv keine Zeit mehr auf das SEK zu warten. Jetzt blickte einer der Kerle hoch, sein Blick fiel auf Martin, seine Augen weiteten sich.
Aufgeflogen! "Halt, Polizei!" Er ließ den Blumenstrauß fallen. "Keine Bewegung."
Drei der Männer erstarrten. Profis. Sie wussten, dass sie ihre Waffen nicht schnell genug hochbekommen würden, bevor Martin abdrückte.
Doch der vierte drehte sich langsam um. Noch mehr Wut als vorher.
"Letzte Warnung!" schrie Martin. "Waffen fallen lassen!"
Hinter ihm ertönte ein leises Flapp-flapp-flapp, und er konnte sehen, wie die Augen der drei Männer nach oben zuckten, dann öffneten sich ihre Hände und die Pistolen fielen herunter.
Doch der vierte war unbeeindruckt. Er drehte sich immer weiter. "Du Hund!" schrie er Martin an.
"Wie kannst du es wagen?" Und seine Hand hob sich.
Martin drückte ab.

Lesen Sie hier die komplette Diskussion zu diesem Text (PDF).